Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 91 (1965)

Heft: 49

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

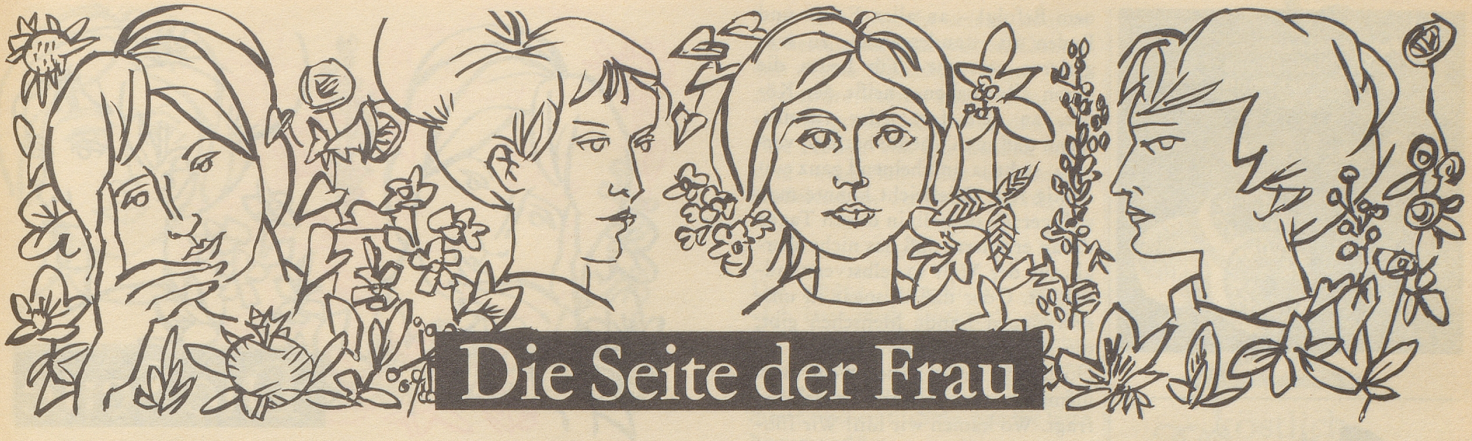
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Seite der Frau

Damals schon!

Ich lese in einem fast siebzig Jahre alten Buch, daß eine englische Dame namens Lady Broome im vorigen Jahrhundert in England Haushaltungsschulen gründete und leitete. Nun, diese Lady erhielt eines Tages ein Schreiben von einem jungen Pfarrer aus Nordengland, der bat, man möge ihn als Schüler in die Haushaltungsschule aufnehmen, da er mit den Mädchen, die seinen Haushalt führten, sehr unzufrieden sei. Er schilderte aufs Beweglichste, was er mit diesen untüchtigen und anspruchsvollen Geschöpfen alles durchmachen müsse und wie nötig es für ihn sei, eine richtige Ausbildung im Haushalt zu bekommen, damit er diesen selber führen könne.

Die Schule nahm aber nur Mädchen auf und gab dem jungen Pfarrer in diesem Sinne Bescheid. Darauf bombardierte dieser die Schule geradezu mit Briefen, in denen er die Reinheit seiner Absichten bekundete und schließlich sandte er sogar ein Leumundszeugnis, das ihm sein Bischof ausgestellt hatte. Aber Lady Broome war durch ihre eigenen Statuten gebunden: die Schule war nur für weibliche Personen bestimmt.

Schon hatte die Lady den kleinen Zwischenfall fast vergessen, als eines Tages ihre Stellvertreterin im Bureau erschien und sagte, es sei heute früh ein merkwürdiges Mädchen eingetreten. Es sei zwar sehr fleißig und gebe sich Mühe, aber es sehe aus, als seien ihm seine Röcke im Weg, und es habe auffallend große Hände und Füße und ganz kurz geschornes Haar und eine tiefe Stimme. Der geneigte Leser hat bereits etwas gemerkt. Die Lady ebenfalls. Sie begab sich in die Küche und berichtete dann (in zeitgenössischer, deutscher Uebersetzung): «Ich brauchte sie mir gar nicht zeigen zu lassen, denn das sonderbarste Wesen, das mir je vor Augen gekommen ist, arbeitete da mit einer fieberhaften Thatkraft.»

Die unterrichtende Köchin meldete ihr später, daß «die neue Schülerin» verzweifelt gewesen sei als man sie hieß, Backofen und Tische zu reinigen, und mit tiefer Baßstimme gefleht habe, man solle sie doch einfach lehren, ein Hammelkotelett richtig zu braten.

Nach der Entdeckung mußte die Lady natürlich das verzweifelte Wesen von der Schule weisen. (Die Statuten!) (Und überhaupt!)

Extremer Dienstbotenmangel, damals schon! Und wenn sich schon für einen armen Pfarrherrn ‹so etwas› fand, dann muß es ziemlich furchtbar gewesen sein. Dies läßt sich ohne weiteres aus der Hartnäckigkeit schließen, mit der der junge Mann sein Ziel verfolgte, und die ihn sogar dem Travestitentum in die Arme trieb.

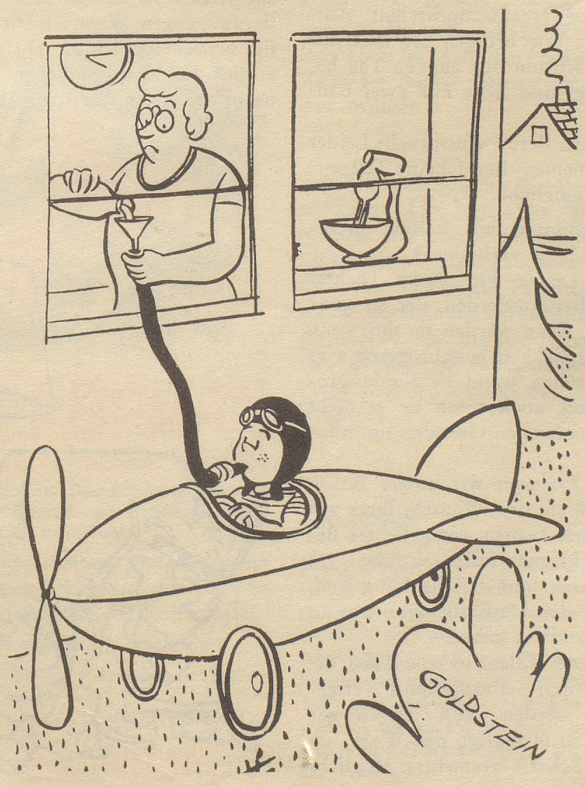
Das alles damals schon!

Am Ende waren die guten alten Zeiten nicht in allem so viel besser als die unseren, und manches ist älter als man meinen sollte, zum Beispiel, daß sich für einen richtigen Mann alle Haushaltungstätigkeit im Braten eines Koteletts erschöpft.

In der That! *Bethli*

Wo bleibt die Freude?

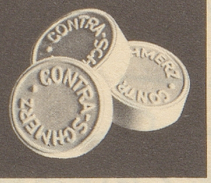
Jetzt sprießen sie wieder aus allen Gazetten wie die Blätter im Frühling aus ihren Knospen – die vielen guten Ratschläge für ein recht schönes, geschäftiges, teures Weihnachtsfest! Unsre letzten Energie- und Geldreserven werden zu Höchstleistungen aufgepeitscht, wobei sich die Hinweise, wie man seinen Klotz am besten loswerden kann, meistens an den männlichen Geldbeutel richten. Uns Frauen dagegen bietet man die Rezepte an, nach denen wir es am sichersten fertig bringen, kurz vor dem Fest einen Nervenzusammenbruch zu erleiden. – So habe ich letzthin auf einer solchen ‹idealen Frauenseite› gleich ein ganzes Programm entdeckt – vom ersten bis zum letzten Adventstag! – das uns (angeblich) helfen soll, diesen anstrengenden Monat besser durchzustehen. Da stand denn ganz genau vorgezeichnet, an welchem Tag wir basteln sollen und an welchem backen; wann die Guezliformen und Kuchenbleche gewaschen werden, wann das Menu gemacht wird, wann wir die Vorräte einkaufen, die Gans rupfen und braten sollen, usf., 24 Tage lang! Aber ganz am Schluß des Programms, also am vierundzwanzigsten, fünf Uhr abends, stand da doch etwas sehr Tröstliches: «Wenn Sie jetzt noch etwas vergessen haben, machen Sie sich keine Sorgen. Es ist ohnehin zu spät!» –



Tatsächlich – haben wir nicht alle irgendetwas sehr Wichtiges vergessen im Rummel der heutigen Weihnachtszeit? Wie hieß es doch gleich in jener Verkündigung an die Hirten auf dem Felde? Aber eben – gerade von der ‹großen Freude› merkt man oft herzlich wenig im hektischen Festbetrieb. – Wenn ich z. B. irgendwo Ratschläge erteilen müßte, würde ich keine Programme aufstellen. Mir tun jene Frauen immer ein bißchen leid, denen solche Anweisungen wie das Evangelium erscheinen. (Oder befolgt amänd überhaupt niemand diese Programme? Aber dann würden sie doch nicht immer wieder abgedruckt!) Also – ich würde etwas anderes raten: Lassen wir doch die Vernunft etwas mehr walten! Sie wird uns davon abhalten, allzu komplizierte Mahlzeiten zu kochen, die uns viel Mühe und Arbeit machen und nachher von niemandem gewürdigt werden, weil über diese Tage ohnehin jeder zu viel ißt. Aber auch davon wird die Vernunft uns abhalten: daß wir alle die teuren Geschenke kaufen, die man uns – mit so schö-

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



So fleissig wie die Biene ist meine Schreibmaschine!*

* so herrlich reimt man nur auf HERMES

Hotel Freieck Chur

Telefon (081) 21792 / 26322

Gesund und gut aussehend

durch das tägliche SOLIS-Sonnenbad!

Die moderne **SOLIS-Sonne Nr. 142** spendet kräftige Ultraviolett- und Infrarotstrahlen, braucht wenig Platz und lässt sich leicht transportieren. In modernen Farben

Solis

nur Fr. 98.–

im Fachgeschäft

nem Erfolg! – an allen Ecken und Enden als ‹standesgemäß› zu suggerieren versucht. «Für Leute, die schon alles haben», heißt der Köder, an dem fast jeder anbeißt. Denn daß man's heute hat und vermag, steht ja anscheinend ganz eindeutig fest. (Vielleicht könnte man sich gerade deshalb in diesen Tagen daran erinnern, daß das nicht überall auf der Welt so selbstverständlich ist. Oder daß es sogar in unsrem eignen Lande Menschen gibt, die ‹noch nicht alles› haben.) – Doch es ist sicher besser, wenn mich niemand um meine Ratschläge fragt. Wo kämen wir hin! Wir fühlen uns ja alle ganz herrlich wohl in dem prächtigen Weihnachtstrubel – oder etwa nicht? Gritli

Zu: ‹Ja, wir sind so!›

Nebelspalter Nr. 45

Die Beobachtungen, die Beatrice bei den Frauen ihrer Nachbarschaft machte, sind auch mir bekannt. Auch ich bin teilweise wieder in einem Lehrberuf tätig, seit meine vier Kinder zur Schule gehen. Warum aber, frage ich mich, reagiert ‹die Schweizerin› häufig so negativ auf ihre berufstätige, verheiratete Mitschwester? Meine Erfahrung geht dahin, daß diese Einstellung oft dem Neid enspringt. Dem Neid auf:

1. unsern Verdienst. Ausspruch: Sie hätten dieses Geld doch gar nicht nötig;
2. die Großzügigkeit unserer Ehemänner. Ausspruch: Mein Mann würde mir das nie gestatten!
3. unser Organisationstalent. Ausspruch: Wie bringen Sie dies nur fertig, ich bin den ganzen Tag beschäftigt und habe nur zwei Kinder;
4. unsern Beruf. Ausspruch: Leider ist in meinem Beruf keine Teilzeitarbeit möglich.

Wie könnten wir helfen, diesen Zustand zu verbessern?

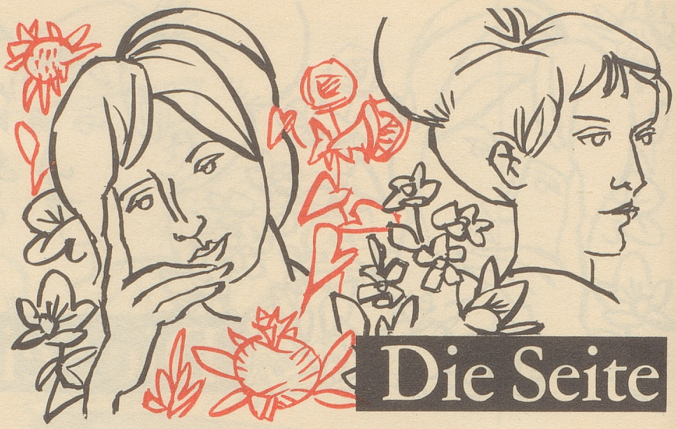
zu 1. Lassen wir unsere Töchter einen Beruf erlernen, der sie ganz erfüllt, dann werden sie ihn, wenn die Möglichkeit besteht, gerne wieder ausüben, wenn die Kinder größer sind, auch wenn sie es nicht aus finanziellen Gründen tun müssen.

zu 2. Erziehen wir unsere Buben so, daß sie den Wunsch, ihrer zukünftigen Gattin, den geliebten Beruf nicht ganz fallen zu lassen, respektieren und daß sie fähig sind, ihr bei den Hausarbeiten etwas an die Hand zu gehen.

zu 3. Dies Talent ist eine Gabe, die aber durch Selbstdisziplin wettgemacht werden kann. Zeigen wir der Frau in Kursen den Weg!

zu 4. Schafft vermehrte Möglichkeiten für Teilzeitarbeit in allen Berufen!

5. Paßt unser Steuergesetz und das Gesetz über das eheliche Güterrecht der heutigen Zeit an!
6. Gebt der Schweizer Frau das Bewußtsein der vollen Menschenwürde und der ganzen Mitverantwortung, also das Stimm- und Wahlrecht! Elisabeth



Die Seite

Vorweihnachtliches Unbehagen

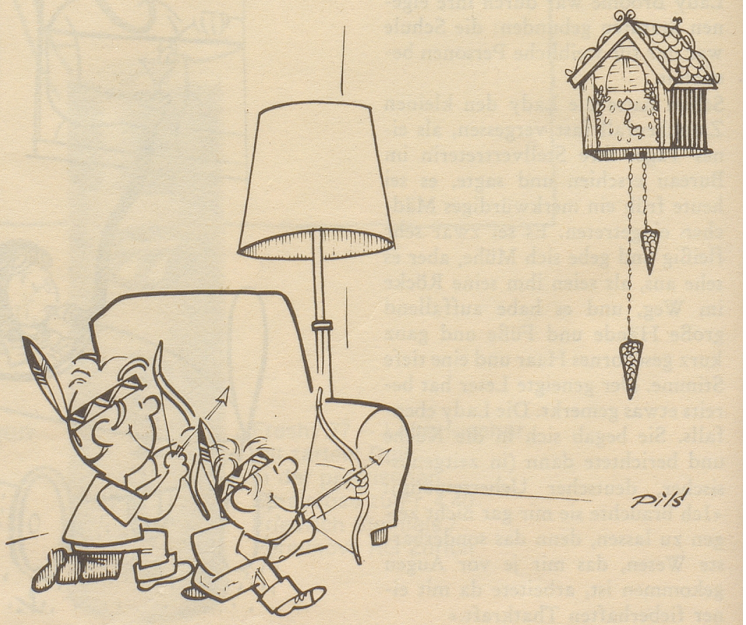
Liebes Bethli, Du gehörst zu den Menschen, die gegenüber Weihnachten ein mehr oder weniger deutliches Unbehagen verspüren, denn sie können all die Hetze, das unvernünftige Geldausgeben und das Verschlingen ungeheurer Mengen von üppigen Speisen nicht so recht mit Christus verbinden, von dem gesagt wird, daß er nicht einmal ein Kissen hatte, um sein Haupt daraufzulegen. Wenn ich Dich richtig verstehe, möchtest Du wieder zurück zur ‹ursprünglichen› Weihnacht der ersten Christen. Aber hat es die überhaupt je gegeben? Die Bibel erwähnt nirgends, daß die Apostel und ihre Nachfolger dieses Fest feierten. Das einzige, was sie jedes Jahr feierten, war das Abendmahl, das zu tun ihnen Christus aufgetragen hatte.

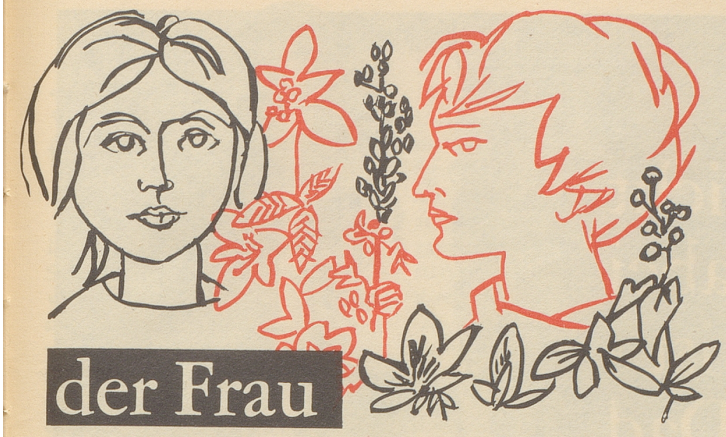
In der ‹Encyclopaedia Americana 1956, Vol. 6› ist zu lesen: «Dieses Fest wurde während der ersten Jahrhunderte der christlichen Kirche nicht gefeiert.» ...

«Weihnachten wurde erst nach dem 4. Jahrhundert eingeführt ... Die meisten der heutigen Weihnachtsbräuche haben nichts mit Weihnachten zu tun, sondern stammen aus vorchristlicher Zeit und sind nichtchristliche Bräuche, die von der christlichen Kirche übernommen wurden ... Die Saturnalien, ein Fest, das die Römer Mitte Dezember feierten, lieferten das Vorbild für viele weihnachtliche Lustbarkeiten.»

Encyclopaedia Britannica, Band 11, 1959: «Dieses Fest wurde, zusammen mit Ostern, von den Protestanten einst abgelehnt.»

In derselben Encyclopaedia Britan-





der Frau

nica lesen wir, daß der 25. Dezember der Geburtstag des heidnischen Gottes Mithra war. Zum Mithrakult gehörte der Gebrauch von Glocken, Kerzen und Weihwasser.

Der Tannenbaum ist ebenfalls ein heidnisches Symbol, und wenn wir ihn in unsere christlichen Feste aufnehmen, machen wir demzufolge Kompromisse mit dem Heidentum, was Gott verabscheut. Diese Bräuche ehren also Jesus Christus bestimmt nicht. Und was hältst Du davon, daß so viele ‹Christen› ihre Weihnachtsbäume stehlen, nur um Weihnachten ja nach alter Tradition ‹christlich› feiern zu können?

Ich glaube, ich muß nicht betonen, daß für mich und meine Familie Weihnachten kein Problem mehr ist. Es geht dabei nicht so sehr um Zivilcourage, als um ehrliche Ueberzeugung, daß dieses Fest Gott nicht gefällt. Hätte Jesus gewünscht, daß es gefeiert wird, so hätte er es seinen Jüngern gesagt, wie beim heiligen Abendmahl. Und die Jünger wußten bestimmt besser als wir, was Gott gefällt.

Ich hoffe, ich habe Dich nicht schockiert, liebes Bethli. Aber jedes Jahr wird man überschwemmt mit Weihnachtspropaganda und -gejammer. Es drängte mich einfach dazu, Dir diese Dinge mitzuteilen, weil ich glaube, daß Du Dir über diese Dinge ebenfalls Gedanken machst. RB

Nein, liebe Einsenderin, ich habe nicht eine Rückkehr zur ‹ursprünglichen Weihnacht der ersten Christen› im Auge, ich weiß, daß es eine solche Weihnacht nicht gab. Deine Angaben stimmen durchaus, ich habe bei Abfassung eines längeren Artikels über die Herkunft der Weihnachtsgebräuche, zum Teil in den gleichen Quellen, dieselben Ausführungen gefunden. Aber mir schwebt viel eher die ziemlich bescheidene, aber sehr schöne und vergnügte Weihnachtsfeier meiner dörflichen Jugend vor, wo es kein Kaufmarathon gab. Aber einen Weihnachtsbaum möchte ich noch heute nicht missen, ob heidnisch oder nicht: er ist etwas Wunderschönes. Auch die Mistelzweige gefallen mir, und die Adventskränze, obgleich Du recht hast mit Deiner Behauptung, das alles sei heidnischen Ursprungs. Daß ‹Gott diesen Kompromiß verabscheut›, kann ich mir nicht vorstellen.

Nur eben: eine Weihnacht ohne wilden Geschenkwettlauf, ohne gegenseitiges Uebertrumpfen, ohne Rechnen, wer einem letztes Jahr etwas gegeben hat, und ohne daß man tagelang in der Stadt herumrennt, bis einem der Weihnachtsabend ganz erschöpft vorfindet, kurzum, Weihnacht, die nicht bloß Weihnachtsgeschäft und -geschäftigkeit ist. Man sollte nur noch Kinder beschenken, und diese erst noch bescheiden. (Man könnte ja dann für die Geburtstage etwas mehr springen lassen.) So war es gemeint. Mit freundlichem Gruß *Bethli*

Kleinigkeiten

Prinz Napoleon hatte dem Schriftsteller Alexandre Dumas (Sohn) eine Anzahl selbstgemachter Verse geschickt und dazu geschrieben, sie seien das Produkt seiner seltenen Mußestunden, und was er, Dumas, von diesen Gedichten hielte. Und Alexandre Dumas antwortete: «Monseigneur, ich denke das, was Ihre Hoheit von mir denken würden, wenn ich mich in meinen Mußestunden als Prinz betätigte.»

*

Die schöne Fatimah hat genug. «Ich lasse mich scheiden!» erklärt sie ihrem Eheherrn und Pascha. «Gut, meine Liebe», sagt dieser und klingelt seinem Sekretär. Und, als dieser erscheint: «Streichen Sie bitte Nummer 18.»

*

In Spanien haben sich die kleingewachsenen Männer zu einem Verein zusammengetan mit dem Ziel, in Theatern, Opern, Musiksälen, Shows usw. für ihre Mitglieder Plätze in den vordersten Reihen zu erwirken.

*

In der Scheidungskapitale Reno (USA) gibt ein Hotelprospekt als besondere Empfehlung an: «Von unserm Hotel aus haben sich zahllose Weltberühmtheiten scheiden lassen.»

*

Unter kleinen Buben in Frankreich hat eine Umfrage nach den Plänen, die sie für später hegen, merkwürdige Resultate ergeben, wenigstens eines davon wundert uns. Die meisten wollten Jazzmusiker werden. In dritter Linie kommen die Forscher, d. h. die Erforschung fremder Länder und Gebiete. Erstaunlich aber ist, daß die zweitgrößte Zahl der Buben Journalisten werden wollen!

*

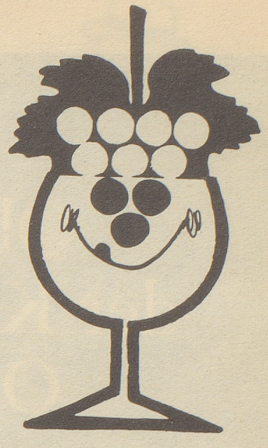
Das Rindvieh soll mit Wiederkäuen aufhören. Ein englischer Wissenschafter hat eine Ernährungsweise für es gefunden, die ihm, dem Rindvieh, diese behagliche Tätigkeit austreibt. Vorteil: die Verdauung werde beschleunigt und die Tiere würden doppelt so rasch zunehmen. (Vielleicht wird dann das Fleisch billiger?)

Üsi Chind

Unser Anneli hört im Kindergarten viel vom Teufel und der Hölle und ist davon beeindruckt. Zuhause senkt es sein Köpfchen über eine geöffnete Melassebüchse, in der sich das Licht geheimnisvoll spiegelt und merkwürdige Schattenwirkungen verursacht. Da wirft es auf einmal das Köpfchen zurück und ruft erschrocken: «Jetzt hani der Tüfel gsee!» EH

HIPPOPHAN
WELEDA SANDDORN TONICUM
aus frischen Sanddornbeeren mit hohem Gehalt an fruchteigenem Vitamin C, naturrein
- kräfteerhaltend und aufbauend
- gegen Erkältungen und Grippe
- Tagesdosis: 3–4 Kaffeelöffel

zur Stärkung Ihrer Gesundheit.
Flaschen 200 cc Fr. 6.—, 500 cc Fr. 12.—
Für Diabetiker:
Weleda Sanddorn-Ursaft 100 cc Fr. 5.40
WELEDA AG · ARLESHEIM



köstlich
und
rein wie ihn
die Sonne
schuf
Merlino
Traubensaft
Ein OVA-Produkt

ORMAXOL
Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen
VERSTOPFUNG
besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.
ORMAXOL
à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich

Ruhige Nerven
dank NEURO-B-Pillen
- NEURO-B enthält: Lecithin, Vitamin B 1, Magnesium, Phosphor
- NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.